

Arbeiterexistenzen und Arbeiterbewegung in der Eisen- und Stahlindustrie. Die Hüttenstädte Neunkirchen/Saar und Düdelingen/Luxemburg im historischen Vergleich (ca. 1850-1935/40)

(Fabian Trinkaus, LAG)

Während der Industrialisierung entwickelte sich die Eisen- und Stahlbranche sowohl in der Saarregion, als auch im Großherzogtum Luxemburg zu einem der wirtschaftlichen Leitsektoren. Zu den bedeutendsten Hüttenbetrieben der Großregion Saar-Lor-Lux zählten das Neunkircher Eisenwerk und das Arbed-Werk in Düdelingen. Die Arbeiterpopulationen beider Hüttenstandorte sind Gegenstand einer Promotionsstudie, die im Rahmen einer Co-Tutelle zwischen den Universitäten des Saarlandes und Luxemburgs entsteht. Die Situation der „Feuarbeiter“ am Arbeitsplatz wird dabei ebenso analysiert wie die Lebensbedingungen in der Industriegemeinde, die unternehmerische Personal- und Arbeiterpolitik oder verschiedene Formen von Protest und Organisation. Dabei soll unter anderem der Frage nachgegangen werden, welche Faktoren bis zum Ersten Weltkrieg den Durchbruch der politischen Arbeiterbewegung blockiert haben und welche veränderten Rahmenbedingungen ihr seit 1914/18 wenigstens zeitweise und partiell zum Durchbruch verhalfen. Der Vergleich ist symmetrisch angelegt: Beide Untersuchungsobjekte werden gleichermaßen fokussiert, wobei Unterschiede wie Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden. Die Studie kann an etliche lokalhistorische Vorarbeiten anknüpfen, allerdings soll die ältere und rezente Forschungsdiskussion um neue Fragestellungen und Blickwinkel ergänzt werden. So wurde für Neunkirchen etwa der Bereich der betrieblichen Sozialpolitik sehr ausgiebig erforscht, während für Düdelingen die umfangreichen Migrationsprozesse schon längere Zeit im Mittelpunkt des Interesses stehen. Nahezu vollständig ausgeblendet wurde hier wie da der Bereich, der die quantitativ meiste Zeit der Arbeiterexistenz beanspruchte: die Arbeit im integrierten Eisen- und Stahlbetrieb. Mithilfe noch nicht erschlossener Quellen und unter Anwendung von Fragestellungen der (historischen) Industrie- und Arbeitssoziologie sollen verschiedene Merkmale der Arbeitssituation nachgezeichnet werden. Entsprechend der leitenden Fragestellung ist zu diskutieren, welche Faktoren der Arbeitssituation solidaritäts- und damit organisationshemmend wirkten. Die Studie reiht sich damit durchaus in die Forschungstradition ein, wurden doch die politischen Organisationsprobleme in der Eisen- und Stahlindustrie etwa von Historiographen der Ruhrhütten immer wieder auf die Spezifika der Arbeitssituation zurückgeführt. Für beide Untersuchungsorte steht eine genaue Analyse der Arbeitserfahrungen noch aus, insofern schließt die Studie eine lokalhistorische Forschungslücke.